

# Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

43. Stück. 1. Beilage.

Dienstag, den 24. October 1837.

---

---

## Die Kanzas.

(Aus J. T. Irving's indianischen Skizzen.)

---

Wir waren nur zwei Tage in der Garnison gewesen \*). Ein lauter gellender Schrei erscholl in der Luft, wie wir in der elenden Kammer saßen, die wir „unser Quartier“ nannten. Ehe wir Zeit hatten, über die Ursach desselben nachzudenken, erscholl er abermals, hallte durch das ganze Gebäude und machte, daß der Wald davon erklang. Wir wußten nun, daß er von den Indianern hergekommen war und verließen sogleich unser Quartier, sie zu sehen. Sie waren, in einer kleinen Entfernung von der Umzäunung um die Garnison, unter einem großen Eichbaum versammelt, der einzeln auf einer kleinen ebenen Stelle dem Quarz-ter gerade gegenüber stand. Sie waren aus dem Kanzas-Dorfe, welches an dem Kanzas \*\*) Flusse, ungefähr 100 englische Meilen jenseits der Gränze des Indianer-Gebiets liegt, hergekommen. Es waren ihrer ungefähr vierzig, die sich um ein kleines Feuer, das sie im Schatten des Baumes angezündet, gelagert hatten. Man gebe einem Indianer ein Feuer, und er hat eine Heimath. Es mag nun einer da sein, oder ihrer

\*) Im Fort Leavenswerth, an der Gränze des Gebiets der Indianer.

\*\*) oder Arkansas.

ihrer Hundert, so werden ein Paar Keiser, die man auf einen Haufen wirft und anzündet, zum Versammlungsort für Alle. Eben so geschieht es auf den Prairien und in den Niederlassungen, bei warmem und kaltem Wetter. Wenn die Indianer von einer Reise oder einer Jagd zurückkehren, so zünden sie ein Feuer an und lagern sich darum her. Von diesem Augenblicke an glauben sie eine Art von Eigenthumsrecht an den Ort zu haben, wo sie ihren Anstalten nach verweilen wollen.

Der Haufe vor uns bestand aus lauter wohlgebauten Leuten, denn, mit Ausnahme der Osagen-Indianer am Arkansas, werden die Kanzas für den edelsten der Stämme gehalten, welche noch in der Nachbarschaft der Niederlassungen umherstreifen. Bis jetzt haben sie von ihrem Verkehr mit den Weißen nur wohlthätige Folgen empfunden. Zu weit von ihnen entfernt, um ihre Laster anzunehmen, haben sie doch mit ihnen hinlänglichen Verkehr gepflogen, um für ihre eigenen Interessen zu sorgen. Sie haben ihre Büffelhaut-Gewänder abgelegt und die Laken angenommen. Sie haben sich mit dem Gebrauch der Flinte vertraut gemacht und bedienen sich, außer bei der Büffeljagd, nicht mehr der Bogen und Pfeile.

Als wir zu ihnen herankamen, waren zwei oder drei von ihnen damit beschäftigt, Brennholz zu sammeln, um das Feuer zu unterhalten; die übrigen schlenderten umher, und ergingen sich in der vollkommensten Ruhe. Einige stützten sich theilnahmlos auf ihre Jagdspieße, zu träge, um selbst ihr eigenes Gewicht zu tragen. Andere hatten sich gegen den Baum gelehnt, und ein Haufe von Fünfen oder Sechsen lag auf den Rücken, mit den Füßen nach dem Feuer gewandt, trommelte mit den Fingern auf die Brust und sang ein schläfriges Lied, dessen Chor durch ein lautes Gebrüll aus jeder Kehle im Haufen gebildet wurde. Sie waren alle athletisch und schön gebaut. Ihre Köpfe waren

ren geschoren bis auf die Scalpirt-Locke, die zwischen ihren Schultern herabhing, und man sah die entblößte Brust durch die offenen Laken.

Es war eine kleine Squato (Frau) bei ihnen, eine eigenthümliche Erscheinung, die, wenn man aus den einfältigen Blicken Mehrerer und dem lauten Gelächter der Uebrigen einen Schluß ziehen konnte, mit einer höchst giftigen Zunge begabt war. Wir hatten von indianischen Schönheiten gehört, zu denen diese aber nicht zu zählen war, denn sie vereinte in ihrer eigenen Person eine Masse von Häßlichkeiten, die für mehr als ein Duzend gewöhnlicher Frauen hinreichend gewesen sein würde. Es lag eine Schärfe in ihrem schwarzen, glänzenden Auge, die ihren Bemerkungen eine eigene Würze gab, so daß der müßige Haufen großes Gefallen daran fand, die sie indeß für den unglücklichen Sündenbock, auf dessen Kosten sie geäußert wurden, desto ungenießbarer machte.

Wir hatten noch nicht lange hier verweilt, als wir ebenfalls unsern Theil von ihr erhielten, über dessen eigentliche Bedeutung wir indeß in einer glücklichen Unwissenheit blieben. Ihre Bemerkungen über uns wurden mit lautem Gelächter von dem zahllosen Haufen um sie her, mit Ausnahme von zweien oder dreien der ältesten Indianer, aufgenommen. Auf den bedächtigen Gesichtern und den runzelvolken Brauen dieser letztern lag ein abschreckender Ernst. Vergebens erschöpfte die kleine Frau allen ihren Witz, um ihren Zügen ein Lächeln abzulocken: ihre Lippen blieben unbeweglich, wie immer, und keine einzige Muskel in ihren braunen Gesichtern deutete darauf hin, daß sie an der allgemeinen Belustigung einen Antheil nähmen. Dem allem zum Trotz schien sie indessen ihre Pöffen nicht aufgeben zu wollen. Während dies Alles geschah, saß ein alter Indianer dicht bei dem Feuer, mit einem Elbogen auf sein Knie gestützt und mit der Hand unter dem Kinn. Sein Haar war weiß und lag in

schicht

sichtweisen Locken auf seinen Schultern. Seine Augen waren unverwandt auf die Gluth gerichtet, und er war dem Anschein nach in tiefes Nachdenken versunken.

Eine Zeit lang war er in dieser Stellung geblieben; endlich schien ein lautes Gelächter, durch irgend eine Bemerkung der Squaw veranlaßt, ihn zu sich selbst zu bringen. Er blickte einen Augenblick lang wild um sich, erhob sich dann, schritt zu der Indianerin hindüber, und flüsterte ihr leise, aber sehr ernst, einige Worte ins Ohr. Augenblicklich verlängerte sich ihr Gesicht, und ihr Mund verstummte; die Uebrigen folgten sogleich ihrem Beispiel, und die Gesichter des sämmtlichen Haufens nahmen nun die allerreuvollste Ehrbarkeit an. Welches Zaubermittel so mächtig auf die Beschwichtigung der Zunge des Mannweibes gewirkt hatte, habe ich nie erfahren; wäre dies der Fall, so würde ich es zu Nutz und Frommen der gestirreten Welt sogleich mittheilen.

Der alte Mann trat nun aus der Mitte des Haufens hervor, und reichte jedem von uns die Hand. Nachdem er sie uns herzlich geschüttelt, drückte er seine eigene Hand gegen die Brust und nahm nun seinen vorigen Sitz am Feuer wieder ein. Von diesem Augenblick an hatte aller Lärm und Spott ein Ende. Die alte Frau heftete ihre Aufmerksamkeit auf einige Kartoffeln, welche im Feuer brieten. Haufen von fünf oder sechs schlenderten, nachdem sie ihren Laken fest um sich geschlungen, nach den Quartieren der Officiere hin. Andere wandelten nach den Ufern des Missouri, und fünf oder sechs, die selbst dazu zu träge zu sein schienen, legten sich längelang in das Gras nieder, und stimmten in das Getöse und in den Chor derer, die schon sangen. Einige der ältesten Krieger traten nun in einen Haufen zusammen und begannen eine ernste Debatte, an der später auch der alte Indianer Theil nahm, der sich zuerst für uns verwandt hatte. Sie

redeb

redeten sehr angelegentlich; die Sache schien von Wichtigkeit zu sein, und einer gab nach dem andern seine Meinung ab. Es lag eine Wärme und ein Nachdruck in ihrem Ton und in ihren Gehehrden, als sie so redeten, und eine Angelegentlichkeit in ihren gewöhnlich so ruhigen und leidenschaftslosen Zügen, die unsere Neugierde nicht wenig reizte.

Auch die kleine Frau schien von dem Interesse des Gegenstandes ganz ergriffen. Sie ließ eine große Kartoffel zu Kohle braten, ohne daß sie sich darum bekümmert hätte. Sie saß, die Augen unverwandt auf die wechselnden Gesichtszüge der Sprechenden gerichtet, und wandte sich von einem zum andern, je nachdem ein jeder seine Meinung abgab. In ihren Gesichtszügen lag indeß nicht die bloße Neugierde, sondern es mischte sich eine große Spannung darin. Sie sah aus, als ob sie an dem Ergebniß den größten Antheil nähme. Die Debatte dauerte eine Zeitlang fort; endlich aber trennten sie sich, ohne, dem Anschein nach, zu einem bestimmten Ergebniß gekommen zu sein, und wanderten nach den Quartieren hin, ohne daß sie sich weiter um die Squaw bekümmert hätten, die sie, allein beim Feuer sitzend, zurückließen.

Wir erfuhren später, daß dieser Haufe von Indianern zwei Tage lang ganz ohne Lebensmittel gewesen sei, und daß sie über die Wahl eines Ausschusses berathschlagt hätten, der bei den Soldaten der Besatzung um Unterhalt zu betteln anfangen sollte, und vergaben nun der kleinen Squaw sehr gern, da sie schon so viel Buße gethan und Fasten erduldet hatte. Dieser Haufe trieb sich mehrere Tage lang in der Nähe der Garnison \*) umher. Das imposante Ansehen, das ihnen bei dem ersten Anblicke eigen ist, verliert sich, sobald man sie genauer kennen lernt: das hochfahrende, stolze Benehmen, welches sie gegen Fremde annehmen, mildert sich, sobald sie bekannter werden. Sie schlender-

\*) des Forts Leavensworth.

ten fortwährend um die Quartiere der Soldaten umher, oder wanderten in kleinen Haufen von fünf und sechsen durch die Wälder. Hier und da sah man wohl einige Neugierige unter ihnen, welche in die Fenster der Wohnhäuser hineinguckten oder sich durch eine offene Thür in das Innere schlichen. Sie gehen mit so leisem, lautlosen Schritt, daß man ihre Annäherung gar nicht gewahr wird. Sehr oft habe ich, wenn ich mich in meinem Zimmer umsaß, zu meinem Erstaunen ein Duzend dieser Menschen ganz ruhig um mich her sitzen gefunden. Einige hatten sich auf die Stühle gesetzt, andere auf den Fußboden, und alle waren, dem Anscheine nach, so vollkommen zu Hause, als ob sie seit einem Jahrhundert hier ausgeruht hätten. Es schien ihnen ganz gleichgültig zu sein, ob sie bewillkommnet wurden oder nicht; sie hatten einmal einen Besuch abstaten wollen, und so waren sie da. Bei allem diesem lag indeß durchaus nichts Zubringliches in ihrem Wesen, und dies söhnte uns bald mit ihrer Anwesenheit aus. Stundenlang saßen sie in derselben Stellung, ohne irgend eine Bemerkung zu machen, ohne irgend eine Unterhaltung anzufangen, und hätten ihre glänzenden, schlangenartigen Augen nicht unverwandt auf einem geruht, und ein gewisses Gefühl rasloser Unbehaglichkeit hervorgebracht, so würde ihre Gesellschaft wenig Belästigendes gehabt haben.

Es war zu Ende eines warmen Nachmittags, als ich mich auf eine Bärenhaut auf den Fußboden hingeworfen hatte, in dem Gefühl der theilnahmslosen Abspannung, die so leicht einen Fremden überfällt, wenn er zum ersten Male die westlichen Gegenden der vereinigten Staaten besucht. Am äußersten Ende des Rasens erscholl das dumpfe, melancholische Wiebeln der Trommeln, wobei sich zuweilen die gellenden Töne einer durchdringenden kleinen Pfeife hören ließen. Unter meinem Fenster quälte ein müßiger, halbschlaftrunkener Soldat ein langweiliges Lied heraus, und zwar mit

mit einer starken Nasenbegleitung, die die Weise eben nicht viel lebendiger machte. Selbst die Sonne hatte etwas Fieberisches. Glühroth zog sie am Himmel hin, als ob sie sich nach der Zeit sehnte, wo sie ihren zwölfstündigen Schlaf im kühlen Bett des Oceans halten könnte. Die Bäume nickten über das Ufer des Missouri mit schwerfälligem, schläfrigen Blick; der Fluß selbst strömte in seinem Bett dahin, als ob er nicht eilig genug aus der schwülen Hitze, welche die ganze Atmosphäre erfüllte, hinwegkommen könnte.

(Der Beschluß folgt.)

## Chronik der Stadt Halle.

### Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 21. October 1837.

Weizen	1	Thlr.	13	Sgr.	9	Pf.	bis	1	Thlr.	18	Sgr.	9	Pf.
Roggen	1	„	6	„	3	„	—	1	„	8	„	9	„
Gerste	—	„	22	„	6	„	—	—	„	26	„	3	„
Hafer	—	„	17	„	6	„	—	—	„	21	„	3	„

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
von Dr. Förstemann.

## Bekanntmachungen.

Bei Eduard Anton ist zu haben:

Deutscher Volkskalender für das Jahr 1838,  
von W. Gubitz, mit 120 Holzschnitten. Preis  
12½ Sgr.

In meinem Hause, große Steinstraße Nr. 87, wird Ostern 1838 das Quartier, welches jetzt der Herr Oberbürgermeister Dr. Mellin bewohnt, miethlos, ich beabsichtige es daher anderweitig zu vermieten und wollen Reflectirende das Nähere in der Tuchhandlung Carl Engelke & Liebau unterm Rathhause gütigst erfragen. Halle, den 16. October 1837.

C. L. Liebau.

Eine tapezirte Stube und Kammer nebst Zubehör ist in Nr. 809 an der Marktkirche zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.

Eine freundliche Wohnung an einzelne Personen, mit oder ohne Meubles, ist von jetzt an zu vermieten in der großen Ulrichsstraße Nr. 40.

Mit den neuesten Winterhüten, Kupuzen und Hauben versehen empfiehlt sich bestens

L. Köseker,

große Steinstraße Nr. 174 parterre rechts.

Eine Parthie ganz schwere couleurte breite seidene Zeuge in schönster Farbauswahl zu besonders billigen Preisen empfiehlt

S. M. Friedländer am Markt.

Da die Preise von Baumwolle gestiegen sind, verkauft die Wattenfabrik, Brüderstraße, alle Sorten Doppelpelwatten fortwährend 6 Pf. auch 1 Sgr. das Stück billiger wie früher.

Gustav Jonson.

Die ersten Rügenwalder Gänsebrüste erhielt die Kifelsche Handlung.

Es sind auf dem Markte unter dem Bibliothekgebäude gute Alsleber Kohlräben, so wie auch Zeltower Rübchen zu haben bei Frau Nette.

Gelegenheit nach Merseburg, Weisensfels, Naumburg, Weimar und Erfurt wöchentlich zwei Mal hin und zurück. Klausstraße Nr. 889.

K&ert.